

## EIN NEUJAHRSFESTHAUS IM BILD\*

Ursula Moortgat-Correns  
Berlin

In den sechziger Jahren wurde das Fragment einer Stele von Mark Brandes veröffentlicht<sup>1</sup> (Abb. 1), die bereits vor zu Beginn der Grabungen in Uruk, 1930, gefunden<sup>2</sup>, aber wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes bis dato nicht vorgelegt wurde. Die Umzeichnung der Stele von Eva Strommenger (Abb. 2)<sup>3</sup> ist gegenüber der von Brandes angefertigten<sup>4</sup> etwas abgeändert und seine Rekonstruktion der linken abgebrochenen Stelenhälfte weggelassen. So viel läßt sich aber glücklicherweise doch noch erkennen, daß es sich um eine Stele mit mindestens vier waagerechten Bildstreifen handelt, die, anders als bei der großen Kultvase aus Uruk<sup>5</sup> (Abb. 3), nicht durch Stege voneinander getrennt sind. Von dem untersten Streifen ist so gut wie nichts mehr zu erkennen. In dem Fries darüber wird etwas hergestellt oder zubereitet: Nackte Männer greifen mit beiden Händen in Gefäße, die einen kleinen Standboden, aber eine sehr große Öffnung haben. Die großen Flaschen zwischen ihnen müssen wohl in die Tätigkeit miteinbezogen werden: Vielleicht enthalten sie Wasser und die blumentopfartigen Gefäße Erde. In dem Streifen darüber wird offensichtlich das Produkt dieses Arbeitsvorganges in Anwesenheit eines Aufsehers (ganz rechts mit Stab in der Hand) von einer Anzahl ebenfalls nackter Männer auf dem Kopf fortgeschafft<sup>6</sup> zu dem Gebäude, das sich im Fries darüber befindet. Dieses ähnelt zwar in seinem Aufriß und seiner symmetrischen Anlage den Tempelfassaden dieser Zeit, doch enthält es keinerlei bauliche Elemente: Es sieht aus wie ein Gewächshaus voll großer und kleiner Stecklinge.

Daß es sich bei diesem Gebäude um keine gewöhnliche Anlage handelt, dafür spricht der Mann im Gebets- und Grußgestus, der vor dem Eingang steht. Er hat einen (wohl gesäumten) Rock an, wie der Diener des Tammuz auf der großen Kultvase (vgl. Abb. 3), und seine Handhaltung ist dieselbe wie die des Dieners im Netzrock auf dem Tell Billa-Siegel (Abb. 4). Rechts von ihm stehen, größer als er selbst, Ähren, die vermutlich mit dem Symbol der Göttin Innin, dem Ringbündel, alternieren.

\* Eine wesentlich erweiterte Bearbeitung dieses Themas mit dem Titel „Zur ältesten Darstellung eines Bit Akitu auf einer Reliefstele aus Uruk“ wird demnächst in der Zeitschrift *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* Bd. 42, 1 (2000) erscheinen.

<sup>1</sup> Mark Brandes, Bruchstück einer archaischen Stele aus Uruk-Warka, in: *Archäologischer Anzeiger*, 1963, Heft 4, Sp. 589ff.

<sup>2</sup> UVB I (1930), S. 17.

<sup>3</sup> E. Strommenger, Zu einem frühsumerischen Stelen-Fragment aus Uruk, in: *Archäologischer Anzeiger*, 1967, Heft 1, S. 3, Abb. 2.

<sup>4</sup> nach Brandes a. a. O., Abb. 2, Sp. 597 u. 598.

<sup>5</sup> vgl. A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien, Die klassische Kunst Vorderasiens* (1967), Tf.-Abb. 19.

<sup>6</sup> Diese Szene erinnert lebhaft an die Darstellungen mehrerer Uruk-Abrollungen, auf denen ebenfalls nackte Männer große Tüllenflaschen auf dem Kopf tragen, während ebensolche Gefäße die Fläche zwischen ihnen füllen. Vergleicht man danach die Handhaltung des 2. Mannes von rechts auf der Stele, so dürfte es sich bei dem Gefäß, das er auf dem Kopf trägt, um eine ebensolche Flasche handeln.

UVB XI (1940), Tf. 38f. und S. 25.

Daß diese etwas ungewöhnliche Zusammenstellung von Ähre und Innin-Zeichen möglich ist, beweist ein Rollsiegel aus Chicago<sup>7</sup> (Abb. 5), das die Darstellung auf den drei unteren Bildstreifen der großen Kultvase in Abkürzung bringt: Wasser, Getreide und Schafe und das Ringbündel der Innin als Zeichen, um wessen Besitz es sich hier handelt. Was links von dem Gebäude mit den Pflanzen auf der Stele dargestellt war, bleibt Spekulation.

Zur Deutung des Geschehens drängt sich der Vergleich mit der großen Kultvase auf, nur dürfte es sich hier um eine andere Phase im mehrtägigen Verlauf des Neujahrsfestes handeln<sup>8</sup>.

Wir wissen aus den Texten späterer Zeiten, daß bei den Neujahrsfeierlichkeiten eine besondere Art von Festhaus, das bit akitu, das außerhalb der Städte lag, eine große Rolle spielte<sup>9</sup>. Das charakteristische Merkmal all dieser Bit Akiti waren große Gartenanlagen sowohl in ihren Höfen als auch außerhalb ihrer Mauern<sup>10</sup>. Inmitten dieser aufblühenden Natur fand hier mit der Wiederkehr des siegreichen Gottes nach seinem Kampf mit dem Chaos die alljährliche Erneuerung des Lebens statt. Walter Andrae hat nach dem Grundriß des Festhauses in Assur eine Zeichnung<sup>11</sup> angefertigt (Abb. 6), die eine Vorstellung von dem Aufriß eines solchen bit akitu zur neuassyrischen Zeit geben soll.

Bei dem Gebäude auf dem obersten Bildstreifen unserer Stele kann es sich eigentlich nur um ein solches Festhaus mit seinen Gartenanlagen handeln. Ist diese Vermutung richtig, so hätten wir damit eine weitere Station im Ablauf des Neujahrsfestes bildlich vorliegen.

Auch die Tätigkeit der Männer in den beiden mittleren Bildstreifen fände eine sinnvolle Erklärung: Sie wären damit beschäftigt, junge Stecklinge zu setzen, die sie darauf (im dritten Bildstreifen) zum Festhaus transportieren, um sie dort einzupflanzen.

Zur künstlerischen Ausführung des Reliefs läßt sich infolge seines desolaten Zustandes nicht allzuviel sagen, doch scheint es nicht ganz die Qualität der großen Kultvase zu erreichen. Dagegen ist die frei erzählende Gestaltung über mehrere Bildstreifen hinweg die gleiche, und auch Einzelheiten wie die Bildung der leicht steifen menschlichen Körper mit ihren etwas ungelassenen Bewegungen entsprechen sich hier wie dort. Zu datieren ist die Stele, ebenso wie die große Kultvase aus Uruk (Abb. 3), in die Djemdet Nasr-Zeit, d. h. den Beginn des 3. Jahrtausends.

<sup>7</sup> Marion F. Williams in AJSL 44 (1927-28), S. 237, No. 6.

<sup>8</sup> vgl. Moortgat, a. a. O., S. 20.

<sup>9</sup> Nur zwei von ihnen sind auch gefunden und freigelegt: das eine in Uruk aus seleukidischer Zeit, das andere in Assur aus neuassyrischer Zeit.

<sup>10</sup> vgl. dazu UVB XII/XIII (1956), S. 41.

<sup>11</sup> Andrae, Assur, S. 37, Abb. 17.

Fig. 1: Kalksteinstele W 4729 aus Uruk. Bagdad, Iraq Museum 6842. Grauer Kalkstein. H: 79 cm, erh. Breite: 42 cm, Dicke: ca. 30 cm. Nach: Mark A. Brandes, Bruchstück einer archaischen Stele aus Uruk-Warka, in: Archäologischer Anzeiger (1965), Heft 4, S. 595/596, Abb. 1.

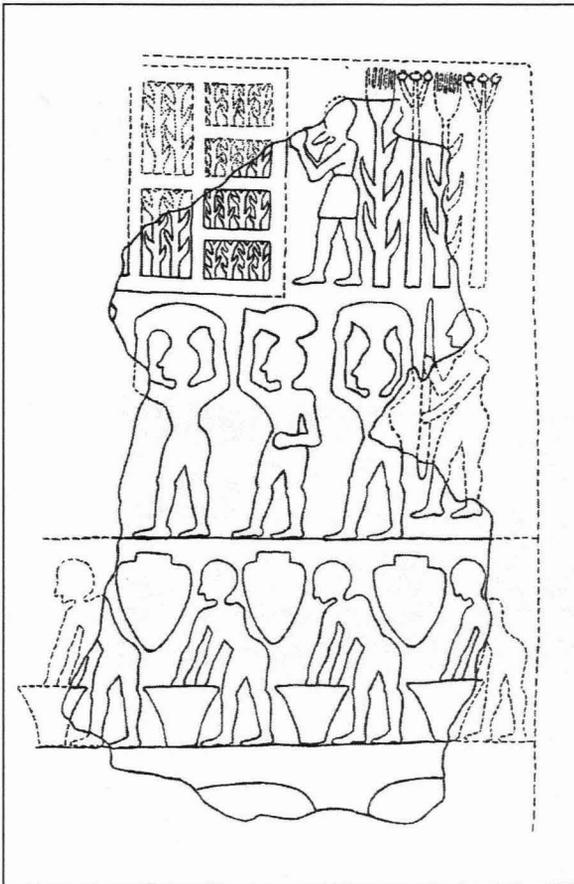


Fig. 2: Korrigierte Umzeichnung der Stele aus Uruk auf Abb. 1, nach: E. Strommenger, Zu einem frühsumerischen Stelenfragment aus Uruk, in: Archäologischer Anzeiger (1967), Heft 1, S. 3, Abb. 2.



Fig. 3: Große Kultvase aus Uruk. Bagdad, Iraq Museum. Alabaster. H: 1,05 m. Nach: A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien, Die klassische Kunst Vorderasiens, Köln 1967, Tf.-Abb. 19.



Fig. 4: Rollsiegel aus Tell Billa. Bagdad, Iraq Museum. Diorit. 4,2 x 3,6 cm. Nach: A. Moortgat, Frühe Bildkunst in Sumer, Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft, Bd. 40, Leipzig 1935, Tf.-Abb. 28;3.

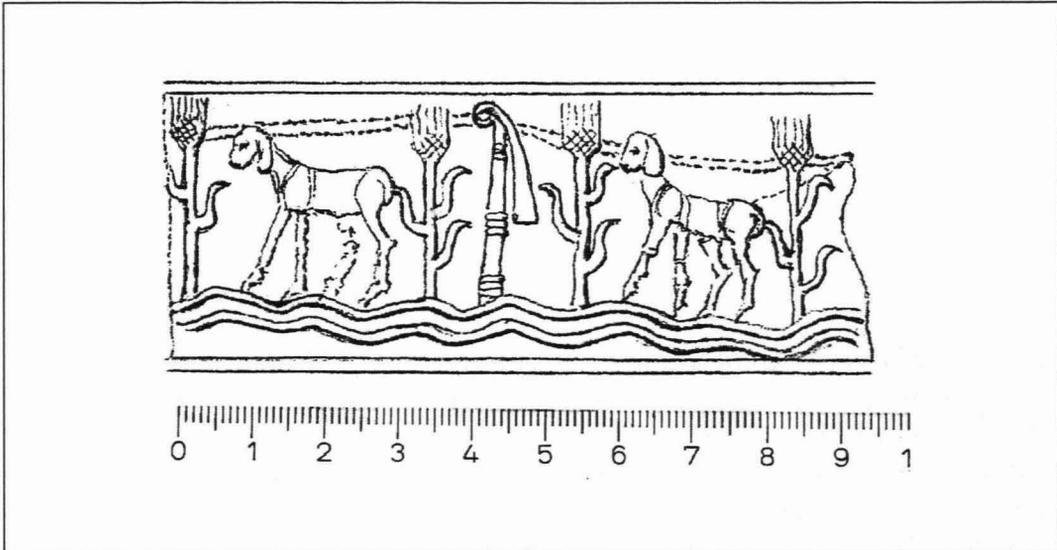


Fig. 5: Rollsiegel aus dem Kunsthandel. Chicago, Oriental Institute Museum A 3648. Opal. 3,3 x 3,3 cm. Oberer Rand bestoßen. Keine Durchbohrung. Nach: M. F. Williams, *The Collection of Western Asiatic Seals in the Haskell Oriental Museum*, in: *American Journal of Semitic Languages* 44 (1927-28), S. 237, No. 6 und S. 232ff.

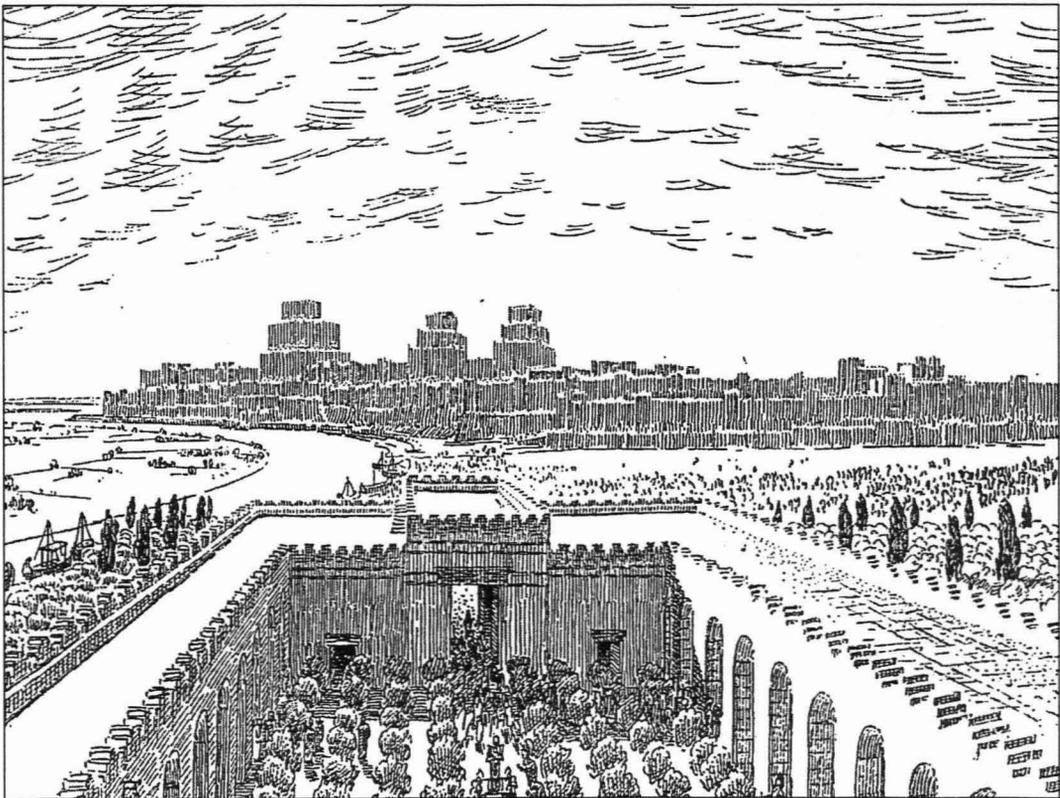


Fig. 6: Blick vom Bit Akitu (Festhaus) nach Assur. Zeichnung nach: W. Andrae, *Das Wiedererstandene Assur*, 1938, S. 37, Abb. 17.